

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1893)
Heft: 26

Artikel: Friedenschronik und Lesefrüchte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedensidee viele „Mutige“ finden! — Auch dazu gehört Mut, *offen und ehrlich* für eine Sache einzustehen, gegen ein vielverzweigtes, tiefgewurztes Vorurteil zu kämpfen, gegen die vielgepriesene sogenannte Zivilisation Stellung zu nehmen, ihr mit unbarmherziger Hand die Maske vom Gesicht zu reißen und zu zeigen, dass sich hinter derselben wilder Barbarismus verbirgt, dass sie eine Lüge ist, so lang es Kriege gibt!

Mit geistigen Waffen den Weg zu ebnen, der, das Lager des Militarismus scharf durchschneidend, zum *Recht*, zum *Frieden* führt; als Schwächere gegen eine Schar zu kämpfen, die ihre Macht auf rohe Gewalt stützt, die es für Recht erklärt, im Streite physische oder kriegstechnische Ueberlegenheit an Stelle der Gerechtigkeit entscheiden zu lassen, ist gewiss kein Zeichen von Mutlosigkeit! Nicht davor graut es uns, *selbst* leiden zu müssen und in Gefahr zu kommen, doch *andere* leiden *sehen*, sie leiden *machen*, wenn es in unserer Macht liegt, es zu vermeiden, das widerstrebt uns! Nach Auffassung der Kannibalen erscheint es vielleicht als ein Symptom der Feigheit, dass wir darauf verzichten, Menschen zu massakrieren und zu verzehren. —

Nun zum Patriotismus! Um den uns in dieser Hinsicht gemachten Vorwurf zu entkräften, müssen wir in erster Linie klarlegen, was Patriotismus ist. In Meyer's Konversationslexikon finden wir folgende Definition: „Patriotismus — Vaterlandsliebe und zwar nicht allein die Liebe zu Land und Volk, dem man durch die Geburt angehört, sondern zugleich die *Gesinnung*, vermöge welcher der Einzelne sein Privatinteresse dem Ganzen unterzuordnen sich bewegen fühlt.“

Also der Schwerpunkt fällt darauf, dass der Einzelne sein Privatinteresse dem Ganzen unterzuordnen bestrebt ist, — ja tuen wir Friedensfreunde denn das nicht? Sind denn nicht *gerade wir* es, die die Forderung stellen, dass das Privatinteresse, das Interesse Weniger dem der ganzen Menschheit als solche, das Interesse *einer* Nation dem Gesamtinteresse der übrigen Nationen untergeordnet werden soll? Ist es denn nicht *unser* Ziel, dass jeglicher Eigennutz, also auch *der nationale* Eigennutz zum Wohle der Gesamtheit fallen soll? Jenen die das Volk aussaugen um die erpressten Groschen dem nimmersatten Militarismus — dieser angeblich „patriotischen“ Institution zu opfern, spreche ich dreist das Recht ab, sich Patrioten zu nennen, denn ihnen steht das Interesse Weniger viel höher als das Wohl der Massen, sie laden Lasten auf die Menschheit, unter deren Druck sie zusammenbrechen muss, Lasten, die ihren finanziellen Ruin herbeiführen müssen!

Julius V. Ed. Wundsam,
Akademischer Friedensverein Zürich.

Zur Fruchtbarmachung der Vorträge.

(Eingesandt.)

Weil gegenwärtig sehr viele Gesuche*) ans Komite des Schweiz. Friedens- und Erziehungs-Vereins gerichtet werden, dahingehend, dasselbe möchte entweder Lektoren aussenden oder Ratschläge erteilen in Bezug auf die Bezugsquellen, Auswahl und Form des darzubietenden Stoffes, so sei hier aufmerksam gemacht:

1) auf Nr. 23—25 von „Der Friede“, sowie auf die Adresse des Hrn. Brandt, Bibliothekar, Rosenbergstrasse 89, St. Gallen, sowie besonders auf das Internationale Friedens-Bureau, das demnächst in freundlicher Weise seinen sehr reichhaltigen Katalog mit „Mehreren“ in unserm Organ veröffentlichen wird;

*) Aus St. G.; A.; B.; Buchs; K.; R.; St. etc. Wir bitten die Gesuchsteller noch um etwelche Geduld, da unsere gesamte Bibliothek bleibend auf der Wanderung ist, hoffentlich aber bald wieder unter Dach und Fach des Bibliothekars gelangt.

2) auf die Verlags- und Sortimentsfirma Cäsar Schmidt in Zürich, welche sämtliche Friedensliteratur, soweit dies möglich ist, auf Lager hat;

3) die autographierte Korrespondenz des internationalen Friedens-Bureau, welche auch jeweilen in Zukunft das Neueste der Friedensliteratur zur Orientierung der Friedensfreunde aller Staaten bietet.

Zur Auswahl darf am ehesten empfohlen werden: der geschichtliche Stoff; Biographien hervorragender Friedensfreunde und Feldherren, beseelt von friedfertiger Gesinnung (z. B. eines Dufour etc), Schlachtenbilder (z. B. Massenmord von Bleibtreu), der Roman von B. v. Suttner, Erzählungen wie diejenige aus der „Schweiz. Rundschau“, „Es müssen doch schöne Erinnerungen sein“ etc. In nächster Zeit sollte das Taschenbuch der Friedensfreunde erscheinen und hierin als Wegweiser dienen. Die Form des Darzubietenden sei die dozierende, im freien Vortrag oder in kurzen Resumés, als Antworten z. B. auf folgende Fragen: 1. Nützen denn die Friedensbestrebungen etwas oder sind sie bloß ein Traum, eine Utopie? 2. Ist der Satz richtig: Nicht die Fürsten, sondern die Völker machen den Krieg? 3. Läuft der Patriotismus Gefahr in der Friedenspropaganda auf dem Gebiete der Jugenderziehung und Volksbildung?

Der Kriegsbazillus.

Bewährten Naturforschern und Menschenkennern ist es gelungen, jenen gefährlichen Bazillus zu entdecken, dem in Europa von 1815 bis 1866 mehr als 3 Millionen Menschen, also mehr als unser Land beherbergt, zum Opfer gefallen sind. Er soll sich häufiger in den Palästen der Vornehmsten, nie aber in den Hütten der Armut vorfinden, hier aber noch weit grössere Verheerungen anrichten, sofern er nicht schon an seinem Entstehungsherde — die Paläste der Könige und Kaiser nicht ausgenommen — unterdrückt, in seiner Fortwucherung rechtzeitig energisch aufgehalten und gründlich zerstört werde.

Am verborgenen Sitz der Habsucht, des Ehrgeizes und der Herrschsucht ist er besonders oft zu treffen. Jahre, ja Jahrzehnte lang fristet er im Stillen ein üppiges Dasein und entfaltet sich nach ganz übereinstimmenden Beobachtungen oft plötzlich in seiner ganzen Hässlichkeit und Abscheulichkeit, zum Schrecken seiner nähern und fernsten Umgebung. Hat er seinen Entstehungsherd infolge seiner entsetzlich raschen Verbreitung einmal überschritten, so verbreitet er blitzschnell furchtbares Unheil, selbst unter Millionen von Menschen, die sich bisher gewissenhaft vor Übertragung oder Verschleppung gehütet haben und an seinen Verheerungen so unschuldig sind, wie der Polarländer an einer tropischen Epidemie.

In Russland und Frankreich soll dieser Bazillus allen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Forschungsergebnissen nach zu schliessen, weit verbreiteter sein, als in Deutschland. In unserm Lande finden die „Eingeweihten“ kaum mehr Spuren dieser modernen Völkerplage. — Deshalb fühlen sich viele Ausländer in der Schweiz nicht nur zur Friedens- sondern vor allem zur Kriegszeit am sichersten.

Hoffentlich vernehmen wir recht bald weitere, hochinteressante Berichte über die neuesten Resultate aus unserm geschätzten bakteriologischen Laboratorium (dem I. F. B. in Bern), wo man sich die Ausrottung dieses Bazillus zur Aufgabe stellt und alle Nationen der Erde dadurch zum Dank verpflichtet.

H. F.

Friedenschronik und Lesefrüchte.

Trost für Friedensfreunde. Die Weltfriedensliteratur sendet einen mutigen Zeugen um den andern hinaus auf den Kampfplatz der öffentlichen Meinung, damit derselbe bald in englischer, bald in französischer oder deutscher Sprache die hehre Thatsache verkündige, dass „nicht die

Völker“, sondern die Fürsten den *Krieg* machen“ (entgegen Moltkes s. Z. vom Feldherrn-Bewusstsein etwas umdüsterten Urteile!) und dass die Abrüstung in jeder Beziehung vom Guten wäre. Ausser dem „Völkermord“ (von E. Jakobi) (Aug. Schupp, Verlagsbuchhandlung Neuwied a. Rh.) bestätigen uns besonders die vortrefflichen französischen Werke: „Die übertriebenen Militärlasten“ v. Emil Delivet (Paris, Libr. de Guillaumin & Co.) und „Argumente“ zu Gunsten einer Umbildung der zerstörenden Kriegsarmee in eine produktive Friedensarmee v. Griess Traut, Paris 1893, diese Wahrheit in glänzender Weise¹). Uns dünkt, Uebersetzungen dieser und ähnlicher französischer Litteratur dürfte nicht nur aufs Programm der Bücherspekulation, sondern auch auf das der Friedensfreunde Deutschlands und besonders der Schweiz genommen und aufs sorgfältigste behandelt werden. Was uns aber weiter mit bleibendem Troste erfüllt, das ist die erfreuliche friedliebende *Gesinnung*, die sich kund gibt in einer Reihe neuer litterarischer Erscheinungen, deren Haupttendenz die Verbreitung der praktischen Resultate der Wissenschaft bildet. Hier sei nur ein derartiges vortreffliches Werk erwähnt: „Ein Blick auf die grossen Erfindungen des 20. Jahrhunderts“²), herausgegeben von Maximilian Plessner, königl. Preuss. Hauptmann a. D. der (Seite 75) u. A. sagt: „Und was heute blinder Rassenhass nicht einzusehen vermag, den *Nachkommen* der *ehemaligen Feinde* des deutschen Volkes wird es klar zum Bewusstsein kommen, wie seiner Zeit dem grossen und frommen deutschen Kaiser, dass die *endliche* Einigung jener Bruderstämme — dem Walten einer höhern Macht zu verdanken war für Zwecke der *Anbahnung* einer glücklichen Gestaltung der Geschicke der *friedliebenden* Völker, ja vielleicht für den Anbruch jener verheissungsvollen Zeit, von welcher die Schrift sagt, dass sie dem Höchsten ein Wohlgefallen sei.

— „Versöhnung“. So nennt sich eine Wochenschrift³), das Organ M. v. Egidy's das, herausgewachsen aus dem beliebten „Einigen Christentum“, von Neujahr an statt dieser Volksschrift erscheinen und unter der bewährten Mithilfe des tatkräftigen Professor Lehmann-Hohenberg jeden Leser vertraut machen wird mit dem Goldgehalt der ächten Religion, wie wir ihn wohl in der Tiefe jeder Konfession noch finden werden, sofern wir, beseelt von sittlich-religiösem Ernst, gewissenhaft an unserer geistigen, gesetzmässig fortschreitenden Entwicklung weiter arbeiten ohne müde zu werden. Der „Friede“ erwartet von der „Versöhnung“ mit der der seinigen verwandten Tendenz eine Bundesgenossin I. Ranges und wird sich freuen, seine Leser dann und wann auf gewisse Früchte der Versöhnungsbestrebungen hinweisen zu können.

— „Dringende Worte in drängender Zeit“⁴) lautet der bedeutungsvolle Titel, den ein erfahrener Schulmann für die einlässliche, auf reiche Erfahrung und sittlich-religiösen Ernst beruhende Beantwortung von drei wichtigen Fragen gewählt hat. Diese lauten: Welche Bedeutung hat die Volksschule? Woran krankt sie? Wie ist ihr zu helfen? In der Hauptsache gehen wir mit dem Verfasser einig. Ueber divergierende Punkte später einmal. Für heute nur die eine Notiz, dass solch ein Werkchen auch einen wertvollen Beitrag für den Frieden bildet und deswegen von jedem Erzieher hochgeschätzt zu werden verdient.

— Recht nützliche Winke für Liebhaber-Theater, sowie Regeln über Spiel und Deklamation enthält auf jeder Seite der soeben neu und vervollständigt herausgegebene Katalog der Theater-Buchhandlung Eduard Bloch in Berlin C 2. Ausser eigentlichen Theater-Auf-

führungen aller Art enthält derselbe auch Prologe, lebende Bilder, Tischreden und Gesellschaftsscherze, also all die übrige Litteratur, deren man für einen geselligen Festabend bedarf. Besondere Sammlungen sind für die Feier von patriotischen Festen, Vereinsfesten, Hochzeiten, Weihnacht, Neujahr und Karneval eingerichtet. Unsere Leser erhalten auf Wunsch den Katalog postfrei von der Firma bereitwilligst zugesandt.

Wir sind gespannt darauf, ob bei genauerm Nachsuchen sich auch das Gold der Friedensidee im wertvollen Erz der deutlich zu Tage geförderten Tendenz oder — fein ausgeprägt im Titel eines Friedensdramas vorfinde. (Vergl. die Anregung in Nr. 17 uns. Bl.)

Aphorismen.

Die akademische Jugend und das Volk.

Das Berliner Tagblatt behandelt dieses wichtige Thema (in Nr. 578) in ziemlich erschöpfender und vorzüglicher Art. Es fehlt in diesem Artikel nur noch ein wichtiges Glied an der Kette trefflicher Reflexionen, die Ausführung des Gedankens nämlich, dass die akademische Jugend aller Staaten, Dank dem energischen Vorgehen der Zürcher Akademiker, voraussichtlich bald bequeme Gelegenheit haben wird zu einer weitem angenehmen Betätigung auf dem Gebiete der Volksbildung und überhaupt der Fühlung mit dem Volk: In der Behandlung der Friedensfrage vor Allem aus auch in *Volksversammlungen*. Möge die akademische Jugend also überall in Wort und Tat, in Privatkreisen wie in eigenen und verwandten Vereinen aktiven Anteil nehmen an der in Fluss gekommenen Friedensbewegung. Auf *ihren* Schultern liegt das Hauptverdienst (aber auch die Hauptverantwortung) für die Erfolge in der Friedfertigung der zukünftigen Generation! Denn:

1. eignet sie allein sich systematisch das notwendige kosmopolitische Wissen an, das zur richtigen Auffassung und allfälligen Anwendung der Friedensidee befähigt und — verpflichtet;
2. findet sie in der Mitarbeit und Mitlösung der Friedensfrage einen gewiss sehr erwünschten Prüfstein für die praktische Brauchbarkeit des neu erworbenen Wissens;
3. nimmt der Akademiker im spätern Leben, Dank seiner allgemeinen Bildung, eine weit einflussreichere Stellung ein — als andere mehr und weniger Gebildete — ja als hundert und hundert Autodidakten, die wohl erst im Sturm und Drang der Berufssorgen und -Lasten das notwendigste Plus aus dem Born des akademischen Wissens schöpfen konnten. Der Akademiker ist also *Friedensfreund* schon Dank seiner mehr- und allseitigen Bildung, die ihn frei macht — von den althergebrachten Vorurteilen über die vermeintliche Notwendigkeit des Krieges und des Militarismus.

Parteiwesen.

Wir Friedensfreunde des unteren Ranges stellen uns, ob auch in bescheidener Stellung, gleichwohl doch recht ideale Ziele: *Die Friedfertigung der Jugend und des Volkes*. In Bezug auf Ersteres sagt Professor Leemann-Hohenberg treffend: „Wir sind es uns — sind es unsern *Kindern* schuldig, dass wir *dem* das Volk vergiftenden *Konfessionshader* ein Ende machen“, und das zweite dieser Ziele hat derselbe Gewährsmann im Auge, wenn er sagt: „*Von uns* hängt es ab, ob die Uebel, unter denen die ganze Kulturwelt leidet, *noch grösser* werden sollen, oder ob wir unter Anerkennung der berechtigten Eigenart eines Jeden zur innern Einigung Deutschlands gelangen und den Völkern ein Beispiel geben, *das* durch die Macht seines *innern idealen Wertes* alle *Feindseligkeiten* besiegen wird.“

Auf einem Pulverfass

sitzen diejenigen gleichsam, welche die leicht verführbare Menge stets mit sensationellen Kriegsnachrichten gross ziehen, den politischen Fanatismus nähren, und durch Wort und Schrift die leidenschaftlich erregten Parteien stets auf dem

¹) Wir müssen dieses schon oft zitierte Thema wegen Platzmangel leider nochmals verschieben.

²) Ferdinand Dümmlers Verlagsbuchhandlung, Berlin.

³) Bestellungen sind wohl am besten zu adressieren ans Postamt (Postbestell-Liste Nr. 6308a oder an Hrn. M. v. Egidy, Berlin N. W. [18 Spenerstr. 18]). (Vierteljahrs - Abonnement: 1 Mk. 50 Pfg.)

⁴) Bremen, Verlag von Eduard Hampe.

Qui vive zu erhalten suchen — oft selbst mit künstlichen Mitteln!

Sie bedenken das Gefährliche ihrer Situation keineswegs; sonst würden sie das Pulverfass der Parteileidenschaft vorerst in Sicherheit bringen, aber auch nachher nicht mit den Zündhölzchen leidenschaftlicher Parteeirregungen spielen!

Die Geschichte der Menschheit ist ein stetiger Kampf zwischen den Ideen und den Interessen: für den Augenblick siegen immer die letztern, auf die Dauer aber immer die Ideen.

Castelar.

So lieblich ist keine Frühlingsnacht,
So heiss kein Sommer in seiner Pracht,
Kein Herbst so reich, kein Winter so streng,
Keine Welt so weit, kein Oehr so eng,
Kein Flaum so weich, so hart kein Erz,
Wie Du, vielfältig Mutterherz!

Heinrich Seidel.

Die grausamste Tyrannei ist die, welche man unter dem Schutze der Gesetze und unter der Fahne der Gerechtigkeit ausübt.

Montesquieu.

Leicht zu lenken ist ein Tor,
Und noch leichter wer verständig;
Doch, wer etwas *halb* nur weiss,
Den kann Brahma selbst nicht lenken.

Bhartrihari.

Süss ist's, den Reiz der Welt zu saugen,
Wenn Herz und Sinn in Blüte steh'n,
Doch süsser noch, mit Deines Kindes Augen
Die Welt noch einmal frisch zu seh'n.

Geibel.

Für Kriegsfreunde.

Handle so, dass die Maximen deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten können.

Kant.

Verschiedenes.

Aus Ulm kommt uns (durch gütige Vermittlung von Frankfurt aus) ein äusserst praktisches Mitglieder-Propaganda-Notizbüchlein mit perforiertem Papier zu, das auf der vordern innern Umschlagseite eine Gebrauchsanweisung enthält und sehr bequem und erfolgreich gebraucht werden kann in der Werbung neuer Mitglieder für den Friedensverein. Es wird zur Nachahmung empfohlen, da numerische Erstarkung jedes Friedensvereins dem Ganzen dient.

Neuestes.

Den Mitgliedern des Zentral-Komitee und der Spezial-Komitees mag folgende, uns von Herrn Sekundarschulinspektor J. Christinger in Hüttlingen unterm 12. d. M. eingegangene Korrespondenz wenigstens teilweise zur Ermunterung dienen:

„Bis Ende Januar k. J. bin ich mit Berufsgeschäften und literarischen Verpflichtungen so überladen, dass ich für die Sache der Friedens-Liga absolut nichts versprechen kann. Nachher vielleicht eher, doch könnte ich eine Stelle im kantonalen Komitee aus gleicher Ursache nicht annehmen und hoffe, dass die Sache auch ohne meine aktive Beteiligung fortschreiten wird. *Meiner aufrichtigen Sympathie dürfen Sie versichert sein*, aber non omnia possomus omnes, wir können nicht alle alles thun, und muss sich ein Jeder auf ein gewisses Gebiet auch in der freien Tätigkeit beschränken . . .“

Hoffentlich lässt sich Herr Christinger später mit andern seiner einflussreichen Gesinnungsgenossen noch in ein Komitee wählen, sobald wir eine noch festere Organisation und eine Administration haben, bei der jedes einzelne Komitee-Mitglied nicht mit Arbeit überlastet wird.

Besondern Dank verdient an dieser Stelle Fräulein Schlatter, Sekundarlehrerin in Trogen, welche

die Wahl ins Damenkomitee unter der Bedingung angenommen hat, sofern sie dadurch an der Erfüllung ihrer Berufspflichten nicht verhindert werde.

Herr Vinzenz Epper in Lachen-Vonwil, der in der Petitionspropaganda eine so allseitige und intensive Tätigkeit entwickelte, erklärt sich ebenfalls (als Komitee-Mitglied) bereit, später, sobald als möglich, für unsere Sache zu wirken.

Die Vorträge, welche in Alterswil-Flawil und in Degersheim den 10. Dezember gehalten wurden, waren verhältnismässig ziemlich zahlreich besucht. Nach dem ersten benutzte Herr Raduner, Lehrer, betreffend den Geschichtsunterricht, nach dem zweiten Herr Kantonsrat Kuhn, beide in zustimmendem Sinne, das Wort.

Internationale Friedensliga. Die Sektion Bern hielt am 7. Dezember im kleinen Saale des Gesellschaftshauses unter Vorsitz des Hrn. Professor Marcusen ihre Monatssitzung ab. Herr Marcusen erstattete Bericht, über das Ergebnis der Friedenspetition, welche zirka 60,000 Unterschriften aufweist. Nachdem auch Herr Generalsekretär Elie Ducommun über die erfreulichen Fortschritte namentlich in der französischen Schweiz referirt hatte und da der Bundesrat durch eine namhafte Summe das Werk der Friedensliga subventioniert, beschloss man, von einer Eingabe an den Bundesrat zu Handen der Bundesversammlung abzusehen, und begnügt sich damit, die Unterschriften auf der schweizerischen Bundeskanzlei zu deponieren. — Herr Journalist Perrin erstattete Bericht über die Jahresrechnung: Einnahmen Fr. 1096. 10, Ausgaben Fr. 796, Aktivsaldo Fr. 300. 10. Der Vorstand wurde, nachdem der Präsident und der Vizepräsident eine Wiederwahl abgelehnt hatten, folgendermassen bestellt: Professor Müller-Hess, Präsident; alt Grossrat Müllhaupt, Kartograph, Vizepräsident; Fräulein Haaf, Sekretärin; Journalist Perrin, Kassier; Frey, eidgenössischer Beamter, und Professor Mégroz.

— Schwellbrunn. Der in letzter Nummer irrtümlich angegebene Vortrag wird am 17. Dez., Abends 6 Uhr in Schwellbrunn stattfinden. Am gleichen Tage findet auch ein solcher in Hoffeld statt.

Briefkasten.

Madame F.-L. Berlin. Ich muss nochmals um etwas Geduld bitten, die bekanntlich Alles überwindet. Bei der Notwendigkeit, diejenigen Vereine, die das Blatt zum Vereinsorgan ernannt, stets berücksichtigen zu müssen, wird oft der Raum zu klein. Wir haben für eine kaleidoskopartige Manigfaltigkeit in propagandischem und anderm Stoff, in belehrenden, unterhaltenden Artikeln für angehende und bewährte Gesinnungsgenossen treu besorgt zu sein. Die Korrektur wird von nur ganz massgebender Seite in Zürich, die Schlussrevision einstweilen in St. Gallen besorgt.

Frl. F. H. Besten Dank für Ihr Geehrtes, der „beiliegende“ Bericht wird doch nicht herausgefallen sein? Für heute begnügen wir uns mit der Mitteilung des „Bund“, die er in der Donnerstagsnummer gebracht hat.

An die Herren Referenten in R., A.-Z., B. etc. Die Nachfrage nach zuverlässigem, geschichtlichem oder allgemein orientierendem Stoff ist so gross geworden, dass wir schliesslich alle Gesuchsteller auf das baldige Erscheinen einer Broschüre vertrösten müssen und sie zugleich um Geduld bitten müssen, da der (oder die) Herausgeber desselben eben auch beruflich allzusehr in Anspruch genommen sind, und nur in der „freien“ Zeit etappenweise weiter arbeiten können.

Herrn Schulinspektor C. Jene Erwähnung sinnstörender Fehler bestens verdankend, sei hier bemerkt, dass weder Haus- noch gewöhnliche Korrektur, noch Revision der Nr. 25 der Redaktion unterstellt worden sind.

Nr. 344 der „Neuen Zürcher-Zeitung“ enthält einen einlässlichen Artikel über „Die Fortschritte der Friedensbewegung“, Beilage II, und Nr. 335 der Basler Nachrichten einen solchen über „Unsere Militärausgaben im Jahre 1884“.